

# Das Jahr 1719

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **13 (1862)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720752>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Getreide-Consumo der Schweiz.

1842. Bevölkerung 2,240,000 Einwohner  
Getreideeinfuhr 707,020 Malter.  
Per Kopf 3,09 Sester.
1850. Bevölkerung 2,392,740 Einwohner.  
Einfuhr 1,999,144 Zent. oder 908,702 Malter Getreide, oder 3,33  
Sester per Kopf.
1860. Bevölkerung 2,534,242 Seelen.  
Getreideeinfuhr 3,113,081 Zent. oder 1,414,036 Malter oder per  
Kopf 12,28 Sester.

Die durchschnittliche Einfuhr der letzten 10 Jahre per Jahr betrug 2,413,996,5 Zentner oder 1,099,271 Malter, per Kopf der Bevölkerung von 1860 4,33 Sester.

Diese Masse kann füglich auf 30 Millionen Franken berechnet werden. Diese Zahlen beweisen, daß die Schweiz viel braucht und viel verdienen muß, um diesen Konsumo zu decken. Liegt aber darin nicht auch der Beweis, daß die Landwirthschaft in der Schweiz noch lange nicht auf der wünschbaren Stufe steht, so daß wir vom Auslande unabhängiger sein könnten? In welche Calamität müßten wir gerathen, wenn die Nachbarstaaten, von denen wir das Korn beziehen, dasselbe uns vorenthalten würden! Millionen können wir noch ersparen und für uns behalten, wenn wir den für Fruchtpflanzung geeigneten jetzt aber noch unfruchtbaren ungebauten Boden drainirten, umpflügen und anpflanzen. Für Millionen können wir noch mehr pflanzen, wenn wir den Dünger, der verloren geht, den Aeckern und Wiesen zu Theil werden lassen. Solche Zahlen sind glühende Kohlen auf die Häupter der Bauern und der Regierungen, die dem alten Schlendrian huldigen und sich nicht zu Anstrengungen herbeilassen, um die Landesproduktion zu heben.

---

### Das Jahr 1719.

In dem Knopf des kleinen Thürmchens des Lendischn, ehemals Saluz'schen Hauses bei der St. Martinskirche wurde bei Anlaß einer Veränderung eine Schrift des damaligen Eigenthümers Balthasar Casout von Sagens, Bürger zu Chur, vom Jahr 1719 gefunden, aus welcher folgende Notiz von Interesse sein mag:

„In diesem gegenwärtigen Jahr 1719 hat Gott der Allmächtige dieser Stadt eine so fruchtbare Erndte verliehen, daß man erstlich viel Heu und Emd gemacht, zum anderen das Korn auch wohl reufiret und ausgeben und drittens ist die Weinkollette so überflüssig gewesen, daß man nit weiß, wo genug Fässer

nehmen, um selbigen logiren zu können, ja man hat von einem Mahl Weingarten (250 Al oder 125 □ Rutben) 18 bis 20 Zuber Wein (1440—1000 alte, oder 1280—1022 eidg. Maaß) gemacht, die Maaß alter von 1718 wird verkauft um Bluzger 7 (oder 17 Rappen) und der neue (welcher zwar sehr reif und gut ist, indem man auf Jacobitag schon reife Trauben gehabt) um Bluzger 6 (zirka 15 Rappen) bei der Maaß und um Gulden fünf (fr. 8. 50) bei dem Zuber. Im vergangen Sommer wurde eine schöne Kuh um 12 fl. = Fr. 20. 40 verkauft.

---

### Miscellen.

Die ersten Briefmarken wurden am 1. Januar 1840 in London eingeführt, und 10 Jahre lang erfreute sich England allein derselben, bis es endlich am 1. Januar 1849 Frankreich und ein Jahr später auch dem deutschen Postverein einfiel, sich die bequeme Einrichtung ebenfalls anzueignen. Gegenwärtig gibt es in 69 Ländern Europas, 9 Afrikas, 5 Asiens, 36 Amerikas und 10 Australiens Briefmarken. Sie fehlen nicht mehr in Van-Diemensland, Hayti, Natal, Honolulu und Libeia.

Brunnenkresse darf in London auf keinem wohlbestellten Frühstückstisch fehlen, jährlich werden dort hievon 3000 Pfund verzehrt. Der Hauptbedarf wird zu Camden Town, in einem alten Lehmfeld gezogen, welches sich vom Abfluß aus London's Cloaken tränkt.

Die Oberfläche der menschlichen Haut beträgt bei mittelmäßiger Größe 14 Quadratschuh. Jeder Zoll umfaßt 1000 sogenannter Poren oder Schweißlöcher, jeder Schuh 12,000, jeder Quadratschuh 144,000,000 Poren; mithin umfaßt die ganze menschliche Haut nicht weniger als 2011 Millionen solcher Poren. Wenn also die menschliche Haut so durchlöchert ist, wie kann man verlangen, daß sie den Elementen widerstehen soll, und man darf sich nicht wundern, wenn manche so arme Haut von ewigem Durst gequält ist, da doch der Abgang des Schweißes wieder ersetzt werden muß!

Häuser aus Filz. In der Nähe von Brüssel hat sich ein Hutmacher ein Haus aus Filz gebaut. Dazu sind 23 alte Hüte verwendet worden. Das Haus steht auf einem mit Rädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und wiegt nur 72 Bantner.

Benutzung der Lumpen. Die Reichensb. Ztg. erzählt, aus Süddeutschland gingen große Mengen von wollenen Lumpen nach England. Dort fertigt man mit oder ohne Zusatz neuer Wolle Teppiche, Tücher und andere Stoffe. Wegen ihrer Wohlfeilheit sind diese Erzeugnisse vorzugsweise für die auswärtigen Märkte bestimmt, und die Engländer machen auf diese Weise un-